

„Uns trifft es härter“ – Männer und ihre Baustellen beim Älterwerden

(Kurzfassung)

erschienen in: Schramek, R. / Kricheldorf, C. / Schmidt-Hertha, B. / Steinforth-Diedenhofen, J. (Hrsg.): *Alter(n) – Lernen – Bildung*, W. Kohlhammer: Stuttgart 2018, S. 314 - 325

1. Das Projekt und seine Untersuchungs- und Entwicklungsaspekte

Gegenstand dieses Aufsatzes ist ein Männerprojekt in Bremen. Von 2012 bis 2015 wurden 9 Abendkurse und eine Wochenendveranstaltung mit durchschnittlich 12-14 Männern im Alter von Ende 50 bis Anfang 70 zum Thema Älterwerden durchgeführt. $\frac{2}{3}$ der TN (= Teilnehmer) hatten einen Hochschulabschluss und kamen aus verschiedensten Berufen (Ingenieure, Kaufleute, Lehrer, Metallberufe, Landwirt usw.). Kursleiter war der Verfasser. Unser Format war die organisierte Weiterbildung. Die Bedeutung informeller Lernprozesse soll aber keinesfalls übersehen werden (vgl. Schramek 2016, 11; Prömper/ Ruffing 2010, zitiert bei Venth 2011, 19).

Im Abschnitt 2 wird der Wandel der Männerrolle skizziert. Es wird gefragt, wie dieser Wandel und andere gesellschaftliche und kulturelle Faktoren auch die älteren Männergenerationen beeinflussen und zur Teilnahme an Allgemeiner Weiterbildung motivieren können. Es folgen die Grundzüge des Bildungs- und Lernkonzeptes (3. Abschnitt) und Einblicke in die Praxis (4. Abschnitt). Abschließend eine Methodenreflexion (5.) und ein kurzes Resümee (6.).

2. Gesellschaftliche, kulturelle und psychogerontologische Begründungen für Lernangebote für Männer zum Thema Älterwerden

Frauenbewegung und andere gesellschaftliche Faktoren führten dazu, dass auch Männer über ihre Rolle verstärkt nachdenken. Das männliche Rollenverständnis und die damit verbundenen Probleme waren in der Mehrheit unserer Kurse von Anfang an von den TN eingebracht worden. Aus diesem Kontext stammt auch die Bemerkung „Uns trifft es härter“ (Johann, 63).¹ Johann meinte damit, dass er aus einer Generation stammt, die nach dem alten Männerbild erzogen wurde, und dass er jetzt Schwierigkeiten hat, sich umzustellen. Das Thema des Geschlechterrollenwandels hat also auch die ältere Generation erreicht. Aber es waren bei diesem Thema auch viel Verunsicherung und Unklarheiten zu spüren, wie ein Zitat verdeutlicht: „Der Kurs ist unbedingt wichtig und dringend! Danke für Ihre grundlegende Arbeit für uns Männer. Wir verlieren, oft unbemerkt von uns, durch die Stärke unserer Frauen, teilweise unsere Identität. Das gilt jedoch noch eher für unsere derzeitig heranwachsenden Kinder, siehe Herr Hollstein und seine Bücher.“ (Ole, 62)

Es gab am Anfang des Projektes keine große Diskussion im Vorbereitungsteam (Leiter des ev. Bildungswerkes, Leiterin der Abteilung Bildung für Ältere an der VHS, der

Verfasser) zur Überlegung, dass wir mit Männergruppen arbeiten wollten. Nach unseren langjährigen Erfahrungen in der Erwachsenenbildung in gemischtgeschlechtlichen Gruppen gingen wir davon aus, dass Männer untereinander sich offener zu wichtigen Themen des Alters äußern werden und außerdem das Konkurrieren untereinander um die Gunst der Frauen einfach wegfällt. (ähnliches Projekt Leonhardt u.a. 2015, Prömper 2015).

Die umfassendste und methodisch anspruchsvollste Untersuchung zum Rollenwandel von Männern ist von R. Volz und P. Zulehner (2009) vorgelegt worden. In ihrer Längsschnittstudie unterscheiden die Verfasser 4 Typen von Männern bezüglich ihrer Rolleneinstellungen und zeigen Veränderungen dieser Zuordnungen innerhalb von 10 Jahren (1998-2008) auf.

Typen von Geschlechterrollen bei Männern und Frauen 1998/ 2008

Typen	1998 Männer	1998 Frauen	2008 Männer	2008 Frauen
teiltraditionell	30 %	25%	27%	14%
modern	17%	27%	19%	32%
balancierend	23%	30%	24%	34%
suchend	29%	17%	30%	19%

Tabelle 1 (aus Volz/Zulehner 2009, 35, hier Vorspalte und Querspalte wegen besserer Lesbarkeit der Veränderungen vertauscht, G. H.)

Die Teiltraditionellen sind diejenigen, die überwiegend an den alten Rollenmustern orientiert sind. Den Modernen werden Männer zugerechnet, die die traditionellen Muster ablehnen und moderne bevorzugen. Die Balancierer verknüpfen traditionelle und moderne Positionen. Die Suchenden sind diejenigen, die mit den herkömmlichen Rollenbausteinen nichts mehr und mit den modernen noch nichts anfangen können. Diesen Typus kennzeichnet eine starke Verunsicherung (Volz/ Zulehner 2009,29). Ein Blick auf die Tabelle 1 zeigt, dass bei den Männern sich in 10 Jahren kaum Veränderungen ergeben haben, bei den Frauen dagegen die Veränderungen gravierend sind. Die Ergebnisse im Bezug auf die Jahrgänge der heute 60-69-Jährigen zeigen bei den Teiltraditionellen große Differenzen zwischen Männern und Frauen (18% weniger im Vergleich zu den Männern) und immer noch deutliche Unterschiede bei der Kategorie der Modernen (11% mehr Frauen im Vergleich zu den Männern) (Volz/ Zulehner 2009,37). Die Männer – gerade auch die älteren Jahrgänge - geraten also unter Druck, sich mit ihrem Rollenverständnis auseinander zu setzen. Erwachsenenbildung für ältere Männer kann dazu beitragen, diese Drucksituation besser zu verstehen und Wege zur besseren Verständigung zwischen den PartnerInnen zu finden.

Eine Vielzahl weiterer gesellschaftlicher und kultureller Faktoren (siehe dazu die zusammenfassenden Publikationen aus der Männerforschung und -bildung DIE Heft IV/ 2000, Bundeszentrale für politische Bildung 2012, 2013, Holzapfel 2012) können unterschiedliche Wirkungen auf die Bereitschaft von älteren Männern zur Allgemeinen

Weiterbildung zur Folge haben. Die bisherigen Untersuchungen zeigen eine Unterrepräsentanz der älteren Männer in der Allgemeinen Weiterbildung². Mängel in der kognitiven Leistungsfähigkeit können dafür nicht als Erklärung herangezogen werden. Die Ergebnisse der psychogerontologischen Forschung auf diesem Gebiet zeigen, dass bei den entscheidenden Parametern wie Gedächtnis, kognitiven Verarbeitungsmechanismen und Intelligenz keine relevanten Einschränkungen bezüglich der Lernpotentiale zu registrieren sind, ja Lernen für die Erhaltung der kognitiven Potentiale förderlich ist (Kade 2009, 132-136; Bubolz-Lutz u.a. 2010, 97-108; Schmidt-Hertha 2014, 35-37).

3. Das Bildungs- und Lernkonzept „Älterwerden – die ganz andere Baustelle für Männer“

3.1 Identitätstheorie der Humanistischen Pädagogik

Die Grundlage für das vorliegende Bildungskonzept stellt eine Identitätstheorie dar, die durch folgende zentrale Merkmale gekennzeichnet ist:

Identität kann nur adäquat in einer *ganzheitlichen Betrachtung* des Menschen (Mensch als Einheit von Körper/ Leib, Emotion und Kognition) verstanden werden. Diese ganzheitliche Sichtweise schließt auch die Analyse und das Verstehen seiner sozialen Kontexte, Beziehungen und seiner Biographie mit ein.

Das Verhältnis von Körper/ Leib, Emotion und Kognition wird in diesem Ansatz als *dialogische Beziehung* verstanden. Die Auffassung von einer dialogischen Beziehung grenzt sich von monistischen oder dualistischen Konzeptionen ab. Im dialogischen Verständnis werden Körper, Gefühle und Emotionen auch als kluge und intelligente Instanzen betrachtet, auf die der Mensch lernen muss zu hören. Sie leisten damit einen wesentlichen Beitrag zum vernünftigen Handeln.³

3.2 Das Säulenmodell der Identitätstheorie als Grundlage für die Entwicklung von Zielen, Inhalten und Methoden der Männerkurse

Dieses Säulenmodell wurde ebenfalls von H. Petzold (1985,43, 2003,161) entwickelt. Wir schließen uns dem Vorschlag Hammers (2010, 99ff.) an, der dieses Modell zur Strukturierung seiner Buchinhalte und Problemstellungen beim Thema Älterwerden von Männern genommen hat. Wir nutzen es als didaktische Struktur. Die Säulen der Identität sind: Arbeit/ Betätigung, soziales Netzwerk, Leib/ Körper, materielle Sicherheit, Werte und Sinn. Entscheidend ist nach der Petzoldschen Identitätstheorie, dass alle fünf Säulen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Dieses Verhältnis ist immer in Bewegung begriffen und muss immer wieder neu ausbalanciert werden. Eine Säule kann brüchig oder zu Lasten einer anderen überbetont werden. Z.B. kann bei Männern die Säule Arbeit/ Betätigung zu Lasten der Säule soziales Netzwerk überbetont sein. Bei jeder Säule kann man Einstellungen und Verhalten dazu in jeweils zwei Extremrichtungen hin übertreiben (vgl. Hammer 2010,21). Z.B.

bei der Säule Arbeit/ Betätigung gibt es als extreme Haltungen Aktionismus oder Langeweile. Beide Haltungen sollten vermieden werden. Diese Maxime der Vermeidung von extremen Einstellungen kann man für jede Säule durchspielen. Aus diesem Säulenmodell lassen sich fünf große Themenkomplexe und zugleich Fragestellungen, Maxime, Normen und Wege beim Alterungsprozess für Männer ableiten. Das Thema Männerrolle durchzieht alle Themenkomplexe. Es wurde aufgegriffen, wo es besonders deutlich wurde. Z.B beim Arbeitsthema mit der Frage, was bin ich als Mann noch wert, wenn ich keine Arbeit mehr habe. Auf der Methodenebene sollte mit den den TN bekannteren Methoden in den ersten Kursen begonnen und dann eingeschätzt werden, ob gestaltpädagogische Methoden dazu genommen werden können. Gestaltpädagogik und ihre Methoden sind voll kompatibel mit der oben kurz skizzierten Identitätstheorie. Dazu später.

4. Zur Praxis der Männerkurse

4.1 Ist grau wirklich bunt? – Zum Beginn der Veranstaltungen im Frühjahr 2012

Anfangs starteten zwei Kurse (mit je 18 TN) mit dem Titel „Ist grau wirklich bunt? - Stärken und Schwächen der aktuellen Ratgeberliteratur für das eigene Altern. Kurs für Männer ab 50, 4 Abende.“ Sie waren als eine Art Einführungskurs gedacht. Ein zentraler Gegenstand dieser Kurse waren Auszüge aus den Büchern von Scherf 2011, Fuchsberger 2010 und Kuntze 2011. Im Kurstitel wird der Titel des Buches von Scherf „Grau ist bunt“ als Frage formuliert. Über den Durchgang durch die Altersbestseller⁴ wollten wir zu den Themen kommen, die die Männer besonders interessierten. Um eine gute Kommunikation und den allmählichen Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen allen zu erreichen, wurden einige Arbeitsregeln eingeführt, die im Konsens akzeptiert wurden und von allen für ein gutes Miteinander als förderlich empfunden wurden: Jeder darf ausreden, es soll in Ich-Form gesprochen, keine Ratschläge an andere erteilt, Redebeiträge oder Arbeitsergebnisse anderer nicht bewertet (v.a. nicht kritisch), inquisitorische Fragen (=Fragen mit unbekanntem Fragehintergrund) vermieden werden. Allmählich wurde deutlich, dass diese Regeln als eine Art Krücke dazu dienten, dem Hang mancher Männer zur Ichverbergung durch Fassadentechniken, Imponiergehabe und ständiger Bewertung anderen Denkens und anderer Meinungen zu begegnen. Zudem wirkte die Einhaltung der Regeln positiv auf eine gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung.

Bei der Besprechung der Auszüge aus den Altersbestsellern richtete sich der Fokus auf die Bücher von Fuchsberger und Kuntze. Anhand der ausgewählten Texte formulierten die Männer folgende Fragestellungen: „Was passiert mit uns, wenn wir aus dem Beruf/ Arbeit aussteigen? Wie mit dem Gefühl der Nutzlosigkeit als Rentner oder Pensionär klarkommen? Ist es nicht würdelos, wenn ehemalige Arbeitskollegen mit lächerlichen Anekdoten über ihre Großtaten in der Arbeit ihre Zeit vergeuden? Vom „sinnvollen Rumgammeln“ hat jemand als einem Ziel in der Vorstellungsrunde

gesprächen. Was wäre das? Haben wir Männer als Freunde? Wie geht es uns, wenn wir keine feste Partnerin haben? Ist die Alters-WG eine Lösung gegen Einsamkeit und Depression im Alter? Alkohol als Trostspender und Vergnügungselixier?! Wann beginnt die Sucht? Gibt es Altersweisheit? Mit welchen Haltungen wollen wir unser Älterwerden angehen? Welche Probleme stellen sich heute, wenn kein Bezug zur Religion mehr vorhanden ist? Gibt es die Notwendigkeit, dem Alter Sinn zu verleihen? Ist Suizid ein möglicher Ausweg aus einem Leben mit Siechtum und Sinnlosigkeit?“ (Auszug aus einem Protokoll aus Wandzeitungen und Karteikarten aus der Arbeit von Kleingruppen zu den 5 Säulen vom 12.6.2012). In späteren Kursen kam als Einstieg zur Eruiierung von Baustellen der Fragenkatalog von Giersberg (2008, 30f) zum Einsatz. Auch Erzählungen von Männern zur Phase des Übergangs von der Arbeit in die Rente (z.B. Malessa 2012, 114 ff.)⁵ oder gestaltpädagogische Methoden (siehe Abschnitt 4.2) scheinen hier geeignete Vorgehensweisen. Nach einem „Bilanzierungstreffen“ einige Monate später meldete sich die Hälfte der Teilnehmer aus den Frühjahrskursen zum Herbstkurs 2012 an. Der Kurs (wie alle weiteren) wurde durch das Wort „Baustelle“ charakterisiert und angekündigt, was auf allgemeine Akzeptanz bei den Teilnehmern stieß.

4.2 Fortsetzung der Kurse: auch mit gestaltpädagogischen Methoden

Gestaltpädagogische Methoden berücksichtigen mehr als die bisher praktizierten (Textarbeit und Gespräch) die Subjektseite der Themen. Ihre Stärke liegt in der Chance, den Körper und die Gefühle explizit in den Lernprozess mit einzubeziehen. Durch Vergegenwärtigen und Bewusstwerden der körperlichen und emotionalen Bedingungen des Denkens und Handelns bekommen die Lernenden mehr Klarheit, Sicherheit und Souveränität. An einem Beispiel sei aufgezeigt, wie hier vorgegangen und was erreicht wurde.

Beispiel: „*I did it my way*“ – *Arbeit mit Imaginationen, Zeichnungen und Gruppengespräch*

Die Teilnehmer stellen ihren jetzt anstehenden Lebensweg dar. Der Sinatra-Song fungiert als Titelgeber für dieses Vorgehen. Die kernig-schmelzenden Stimme Sinatras weckt individuelle Gefühle z.B. des Einverstandenseins mit und des Stolzes auf den eigenen Lebensweg. Die Methode folgt drei Phasen: **Vorbereitungsphase**

Mit einem Warmingup für alle TN (z.B. gehen durch den Raum in verschiedenen Tempos) wird begonnen. Auf Tischen liegen viele unterschiedliche Postkarten aus. Die Männer werden gebeten, sich zu zwei Fragestellungen Gedanken und Vorstellungen zu machen: *Wo stehe ich jetzt? Wo will ich hin?* Bei beiden Fragestellungen soll sowohl die Situation im Bereich Arbeit/ Tätigsein als auch der Beziehungsbereich mit einbezogen werden. Zunächst geht es um die erste Fragestellung. Die Männer gehen durch den Raum. Der Kursleiter (KL) formuliert einige unterstützende Fragestellungen zur ersten Frage (z.B. wie geht es mir dabei? Bin ich mit der jetzigen Situation zufrieden, unzufrieden? Was fehlt mir? Was ist gut? Wer unterstützt mich?).

Wenn die TN mit Hilfe dieser Fragestellungen sich ihre Jetzt-Situation vor Augen führen und sich über ihre Einstellungen und Gefühle dazu eine erste Vorstellung verschafft haben, sollen sie dazu passend eine Karte aus der vorliegenden Sammlung auswählen. Im nächsten Schritt geht es um die Frage „Wo will ich hin?“ Wiederum gibt es dazu die Vorstellung anregende unterstützende Fragestellungen und die Bitte, sich zu dieser Wunschsituation eine passende Karte auszusuchen.

„My way“ aufzeichnen

In der zweiten Phase stehen die Männer vor der Aufgabe mit zwei Postkarten auf einer halben Flipchartseite (DIN-A-3) zu arbeiten und mit Farbstiften den eigenen Weg von der Jetzt-Situation zur Wunschsituation zu gestalten. Folgende Aspekte sollen dabei beachtet werden: Welche Dinge, Situationen, Menschen, Eigenschaften von mir fördern mein Vorankommen zum Ziel, zur Wunschsituation? Welche Ressourcen habe ich? Welche Widerstände (in mir, in der Situation) stelle ich mir vor, die das Vorankommen erschweren können? Welche Befürchtungen habe ich? Welche Rolle spielen dabei Partner_innen?⁶ Im Fokus steht dabei der Ausdruck von Wünschen, Gefühlen und Gedanken.

Auswertung des gestalteten Weges im Gespräch

Die Werke werden vorgestellt – deren Auswertung erfolgt in einer Kleingruppe oder im Plenum. Die Gesprächsführung entspricht den Prinzipien der partnerzentrierten Gesprächsführung. Angelehnt an die Gestaltpädagogik wird die Konzentration auf das bewusste Wahrnehmen aller Ausdrucksaktivitäten (einschließlich der Gesten, Stimmlage und aktuell gezeigten Gemütslage) gerichtet. Insgesamt geht es um das Hinschauen ohne Bewertungen, das Einfühlen, Zuhören, um Nachfragen, um Klärungsschritte und darum, verschiedene Aussagen miteinander in Beziehung zu setzen.

Walter, Flugzeugbauer und Sozialwissenschaftler, 56: Wege aus dem Labyrinth



Bild der Ist-Situation

„My Way“ von Walter⁷

Bild für die Wunschsituation

Die Ist-Situation von Walter wird durch das Bild einer menschlichen Figur in Aufruhr dargestellt. Die Wunschsituation wird durch ein Bild von Hans v. Marées „Die Ruderer“ gekennzeichnet. Die Farblinien, die beide Bilder miteinander verbinden, stellen ein Labyrinth dar. Zur Ausgangssituation erläutert er: Ich bin innerlich sehr aufgezo-

gen, in meiner beruflichen Tätigkeit erfahre ich „schmerzhaft“, dass ich immer wieder an „Mauern“ und „Grenzen“ stoße. Meine Arbeitssituation als gewerkschaftlicher Teamer oder Angestellter in zeitlich befristeten Projekten bezeichne ich als „prekär“. Mein beruflicher Lebensplan bestand darin, aus dem sicheren Job als Flugzeugbauer auszusteigen und einen sozialwissenschaftlichen Hochschulabschluss zu machen, was mir auch gelungen ist. Mein Motiv für diesen Weg war, mich politisch nicht immer „verbiegen“ zu wollen. Dass ich jetzt mit meinem Diplomabschluss in eine prekäre Arbeitsmarktsituation geraten bin, mit negativen Folgen auch für meine Rente, war in meinem Plan nicht vorgesehen. „Ich will jetzt nicht mehr durch die Lande ziehen für einen Job.“ Meine Wunschvorstellung ist, in einem Team zu arbeiten und mit diesem gemeinsam auf ein Ziel zuzusteuern, wie es sich im Ruderer-Bild ausdrückt. Ein einzugehender Arbeitsvertrag dürfte nicht befristet sein. Meine jetzige Situation beschreibe ich mit zwei Sprüchen auf meiner Zeichnung. Schaut (gewendet an die Gruppe) die rote Linie meines Weges durch das Labyrinth an, die mal wieder an eine Mauer stößt. Spruch von Brecht dazu: „Ich bereite gerade meinen nächsten Irrtum vor.“ Unten am Bildrand steht ein Spruch von Biermann: „Scheiter heiter, mach munter weiter.“ Der KL setzt diese Sprüche in Beziehung zu Walters Aussage, nicht mehr durch die Lande wegen eines befristeten Jobs ziehen zu wollen. Er fragt ihn, ob er zu dieser Haltung auch wirklich innerlich steht. Walters Reaktion darauf: „Das ist das Dilemma.“ (alle Zitate und Paraphrasierungen aus dem Kursprotokoll v. 18.10.2012). Er will nicht allein von Arbeitslosengeld und Hartz IV leben. Ihm wird durch die Darstellung der Ist- und Wunschsituation und des Labyrinthweges dazwischen, der von Gefühlen innerer Zerrissenheit, Unruhe und Ärger über nicht erhaltene unbefristete Arbeitsverträge begleitet ist, und das Gespräch darüber bewusst, dass er einen Kompromiss finden muss zwischen seiner Wunschvorstellung und seiner realen Arbeitsmarktsituation. Er spricht von zwei Bewerbungen, die er jetzt noch losschicken will. Die offene Art über Wünsche, Ziele, Wege, Schwierigkeiten und Ressourcen zu sprechen trug zu einem wachsenden gegenseitigen Vertrauen bei.

4.3 Weitere Themen und Methoden, selbstorganisierte Männergruppen

Verschiedene Themen der fünf Säulen und auch so mancher Aspekt der Geschlechterrollenbaustelle wurde thematisiert. Bei der Baustelle Kommunikationsstörungen in der Paarbeziehung ergab die Diskussion von Texten aus einem Buch von Jelouschek (2011) „Wenn Paare älter werden“ ziemlich intensive Gespräche. Zum gleichen Thema und zum Oberthema soziales Netzwerk wurde mit Playmobilfiguren, Zeichnungen und Statuentheater – gerade beim Statuenbau zeigten die Männer eine solche Lust und Freude am Spiel – gearbeitet (eigener Körper als Baumaterial, Holzapfel 2007, Abschnitt 3.2). Die Akzeptanz der gestaltpädagogischen Methoden konnte nicht unbedingt erwartet werden, doch die Erfahrungen zeigen, dass Männer – gerade auch ältere – im Bezug auf persönlich bedeutsame Themen neugieriger, mutiger und beweglicher sind – gerade auch in der Methodenwahl – als gemeinhin angenommen wird. Intensive Gespräche zum Thema Sterben und Tod ergaben sich beim Lesen und Besprechen der Geschichte eines Mannes, der seinen Suizid vorbe-

reitet, ohne mit seiner Frau darüber zu sprechen in der Erzählung „Der letzte Sommer“ von B. Schlink (2010). Es wurden an allen Säulen die sich jeweils in den Vordergrund schiebenden Baustellen beackert. Nicht überall zeigten sich die gleich starken Leidenschaften des Bearbeitens. Das Thema Sexualität im Alter wurde nicht angepackt. Warum nicht?⁸ Aus den Kursen haben sich zwei selbstorganisierte Männergruppen gebildet. Das ist ein ebenso wichtiges Ergebnis des Projektes.

4.4 Feedback

Ein bewährtes Instrument für Feedback ist die Methode „Satzergänzung“ (Gerl/ Pehl 1983, 65) am Ende eines Kurses (anonym, alle Zettel werden von zwei TN eingesammelt und vorgelesen). Z.B. „Ich habe in diesem Kurs gelernt, dass...“.

- „...dass ich mit Vorrang mein soziales Netz ausbauen muss.“
- „Männer können sich öffnen! Wollen sich öffnen! Man muss sie nur lassen und ermuntern, z.B. durch die gute Moderation von (Name des Kursleiters)“
- „... die Vielfalt der Teilnehmer eine Bereicherung ist! Ich bekomme Anregungen durch sie; setze mich mit mir selber auseinander, ist spannend und macht Spaß.“
- „... dass ich mich versöhnen will mit dem, was ich im Leben erreicht habe und nicht erreicht habe, um über das Versöhnen freie Kapazitäten zu finden für Neues.“
- „... dass ich mit meinen Gedanken und Ängsten und Sorgen in Bezug auf das Thema 'Älterwerden' nicht alleine bin.“ (Alle Antworten aus den Herbstkursen 2012 und 2013)
- In allen Männerkursen wurde betont, wie wichtig es ist, dass Männer sich untereinander austauschen und dass alles, was gesagt wird, in der Gruppe verbleiben muss und „nicht nach draußen getragen wird.“ (Protokoll v. 18.3.2014)

5. Methodenreflexion

Die Praktizierung gestaltpädagogischer Methoden und anderer Methoden aus der Humanistischen Pädagogik setzt eine längere Zusatzausbildung voraus. Dies vorausgesetzt ist darauf zu achten, dass genügend Zeit bleibt, die auftretenden Gefühle und das z.T. aus dem präreflexiven Vorbewussten Angespürte zur Sprache zu bringen. Dabei sind mögliche Selbsterfahrungsprozesse klar von individueller Therapie abzugrenzen.

6. Resümee

Die Feststellung „Uns trifft es härter“ war für die Männer kein Anlass für Resignation und Rückzug, vielmehr stellten sich die Teilnehmer neugierig, mutig und nachdenk-

lich den Gestaltungsaufgaben der neuen Lebensphase. Das beschriebene Bildungs- und Lernformat scheint geeignet, Anregungen zu geben und Reflexion zu unterstützen. Eine gezielte Forschung auf allen Analyseebenen, besonders an der Schnittstelle gesellschaftliche Entwicklungen und Entstehen von Lernmotivationen von älteren Männern zu Fragen der eigenen Identität scheint nötig.

¹ Die Zahl nach dem Vornamen bedeutet das Alter des Teilnehmers. Die Teilnehmernamen wurden alle geändert.

² Die Unterrepräsentanz von älteren Männern in der Allgemeinen Weiterbildung ist in repräsentativen empirischen Untersuchungen von Tippelt/ Schmidt/ Kuwan 2009 (bezogen auf die Bundesrepublik) bestätigt worden (vgl. Lottmann 2013, 111).

³ „Das Andere der Vernunft“ haben Böhme/ Böhme 1992 den Körper und die Emotionen genannt. Annäherungen, aber auch gravierende Unterscheidungen zu dieser Position in der Erwachsenenpädagogik finden wir bei Arnold 2005 und Giesecke 2007 (siehe dazu Holzapfel 2002, Kapitel 7, Holzapfel 2008,158-167). Die genannten grundlegenden Merkmale dieser Identitätstheorie sind im vieldimensionalen und komplexen Ansatz von Hilari- on Petzold (2003) entwickelt worden, in dem er die verschiedenen Ansätze der Humanistischen Psychologie (Gestalttherapie, Psychodrama, TZI, nondirektive Gesprächstherapie, systemische Ansätze aus der Familientherapie), der Gestaltpsychologie, Psychoanalyse und der phänomenologischen und existentiellen Philosophie, sowie der Neurowissenschaften zu einer der bedeutendsten Beziehungsphilosophien des 20. und 21. Jahrhunderts integriert hat. (Erwachsenen-) Pädagogische Transformationen dieses Identitätskonzeptes bei Holzapfel 2002; Zum dialogischen Verhältnis von Körper/ Leib, Emotion und Kognition Holzapfel 2004,157,162. Bei einschlägigen Grundlagenbestimmungen des Bildungs- und Lernkonzeptes mit und für Ältere ist eine hohe Kompatibilität untereinander und mit den hier vorgeschlagenen zu verzeichnen (Kade,151-221; Bubolz-Lutz/ Gösken/ Kricheldorf, Schramek 2010,66,67, 77-87; Schmidt-Hertha 2014,32,89,90,94; Schramek/ Bubolz-Lutz 2016). Bei der Operationalisierung von Didaktikkonzepten zeigen sich höchstwahrscheinlich größere Unterschiede einschließlich Gegensätzlichkeiten. Dies kann hier aus verschiedenen Gründen nicht näher ausgeführt werden.

⁴ Würdigung und Kritik dieser Bücher bei Holzapfel (2012, 4)

⁵ Für die organisierte Bildungsarbeit und das informelle Lernen fehlen Bücher mit Biographien „normaler“ Männer, normal im Sinne von nicht prominent. Von Prominenten gibt es genügend Biographie-Publikationen. Für „normale“ Frauen gibt es dieses Genre reichlich.

⁶ Ich habe durch die Wortwahl verschiedene sexuelle Orientierungen in den Männerveranstaltungen offen halten wollen.

Literatur:

Arnold, Rolf (2005): Die emotionale Konstruktion der Wirklichkeit, Baltmannsweiler: Schneider Verlag

Böhme, Hartmut/ Böhme, Gernot (1992): Das Andere der Vernunft. Zur Entwicklung von Rationalitätsstrukturen am Beispiel Kants, Frankfurt/ Main: Suhrkamp, 1. Aufl. 1985

-
- Bubolz-Lutz, Elisabeth/ Gösken, Eva/ Kricheldorf, Cornelia/ Schramek, Renate* (2010): Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Das Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer Verlag
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.)* (2012): Mannsbilder, Aus Politik und Zeitgeschichte, 62. Jhg. 40/ 2012 (dort v.a. die Aufsätze von Hollstein, Gesterkamp, Meuser, Böhnisch)
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.)* (2013): Alternde Gesellschaft, Aus Politik und Zeitgeschichte, 63.Jhrg., 4-5/ 2013 (dort v.a. die Beiträge von Wurm u.a., Schmitt, von Vieregge)
- DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, Heft IV/* (2000): Männer
- Fuchsberger, Joachim* (2010): Altwerden ist nichts für Feiglinge, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 13. Aufl.
- Gerl, Herbert/ Pehl, Klaus* (1983): Evaluation in der Erwachsenenbildung, Bad Heilbrunn/ Obb.: Klinkhardt
- Giersberg, Dagmar* (2008): Und dann? 101 Ideen für den Ruhestand, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag
- Gieseke, Wiltrud* (2007): Lebenslanges Lernen und Emotionen, Bielefeld: W. Bertelsmann
- Hammer, Eckart* (2010): Männer altern anders. Eine Gebrauchsanweisung, Freiburg: Herder
- Holzapfel, Günther* (2002): Leib, Einbildungskraft, Bildung. Nordwestpassagen zwischen Leib, Emotion und Kognition in der Pädagogik, Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Holzapfel, Günther* (2004): Nordwestpassagen zwischen Leib, Emotion und Kognition in der Pädagogik, in: Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung (27) 1/ 2004, S. 157-163, <https://www.die-bonn.de/doks/holzapfel0402.pdf>, Zugriff am 10.5.2017
- Holzapfel, Günther* (2007): Gestaltpädagogische Konzepte in der Weiterbildung von Erwachsenenpädagoginnen und –pädagogen, in: Heuer, Ulrike/ Siebers, Ruth (Hrsg.) (2007) Weiterbildung am Beginn des 21. Jahrhunderts. Festschrift für Wiltrud Gieseke, München: Waxmann, S. 135-149, <http://www.gestaltpaed.de/arbeit/theorie/holzapfelkonzeptweiterbildung.pdf> , Zugriff am 10.5.2017
- Holzapfel, Günther* (2008): Emotion und Kognition in der Erwachsenenpädagogik, in: Arnold, Rolf/ Holzapfel, Günther (Hrsg.) (2008): Emotionen und Lernen. Die vergessenen Gefühle in der (Erwachsenen-) Pädagogik, Baltmannsweiler: Schneider-Verlag S. 145-171
- Holzapfel, Günther* (2012): „Ist grau wirklich bunt? Männer und das Älterwerden“. Vortrag am 13.5.2012 im Bremer Rathaus auf der Tagung „Bremen alt erleben“ Download bei <http://www.hpsw.uni-bremen.de/inhalt/>,
- Jellouschek, Hans* (2011): Wenn Paare älter werden. Die Liebe neu entdecken, Freiburg: Herder
- Kade, Sylvia* (2009): Altern und Bildung, Bielefeld: Bertelsmann, 2. Aktualisierte u. überarbeitete Auflage
- Kuntze, Sven* (2011): Altern wie ein Gentleman. Zwischen Müßiggang und Engagement, München: C. Bertelsmann, 5. Aufl.
- Leonhardt, Peter/ Prömper, Hans/ Schlegel, Helmut/ Szeimis, Werner*(2015): Bildungsarbeit mit älteren Männern – ein Werkstattgespräch, in: Prömper, Hans/ Richter, Robert (Hg.)(2015), S. 292-304
- Lottmann, Ralf* (2013): Bildung im Alter – für alle? Altersbilder, Ziele und Strukturen in der nachberuflichen Bildung in Deutschland und den USA, Bielefeld: Bertelsmann

Malessa, Andreas (2012): *Altherrensommer. Männer in der Drittlife-Krise*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus

Petzold, Hilarion G. (1985): *Mit alten Menschen arbeiten*, München: Pfeiffer

Petzold, Hilarion G. (2003) *Integrative Therapie*, Bd. 1-3, Paderborn: Junfermann, 1. Aufl. 1993, erweiterte und überarb. Ausgabe 2003

Prömper, Hans/Richter, Robert (2015): *Werkbuch neue Altersbildung. Praxis und Theorie der Bildungsarbeit zwischen Beruf und Ruhestand*, Bertelsmann: Bielefeld

Prömper, Hans (2015): *Das Leben neu (er)finden? Männer zwischen Beruf und Lebensabend*, in: *Prömper, Hans/ Richter, Robert* (Hg.)(2015), S. 304-316

Scherf, Henning (2011): *Grau ist bunt. Was im Alter möglich ist*, Freiburg: Herder, 3. Aufl.

Schlink, Bernhard (2010): *Der letzte Sommer*, in: *Schlink, Bernhard: Sommerlügen*, Zürich: Diogenes Verlag, S. 169-210

Schmidt-Hertha, Bernhard. (2014): *Kompetenzerwerb und Lernen im Alter*, Bielefeld: Bertelsmann

Schrimek, Renate (2016): *Mehr als reiner Wissenserwerb: Lernen in informellen Zusammenhängen*, in: *BAGSO-Nachrichten: Bildung – ein Leben lang*, 03/ 2016, S. 10-12

Schrimek, Renate/ Bubolz-Lutz, Elisabeth (2016): *Partizipatives Lernen – ein geragogischer Ansatz*, in: *Naegele, G./ Obermann, E./ Kuhlmann, A.* (Hrsg.): *Teilhabe im Alter gestalten. Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Ffg.* Wiesbaden

Venth, Angela (2011): *Was hat Männlichkeit mit Bildung zu tun*, Online-Publikation aus der Reihe „text.online“ des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung, Bonn

Volz, Rainer/ Zulehner Paul M. (2009): *Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland*, Herausgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, ein Forschungsprojekt der Gemeinschaft der katholischen Männer Deutschlands und der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland, Baden-Baden: Nomos Verlag

⁷ Die von Walter verwendeten Bilder können aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden

⁸ Einmal sagte ein Mann , als die Kleingruppen sich wieder im Plenum versammelten, so vor sich hin (es konnten nicht alle seine Äußerung akustisch wahrnehmen): „Der Herr hat mir das Können genommen, möge er mir auch das Wollen nehmen.“ Dies war eine Spur, die der KL hätte aufgreifen können. Warum tat er es nicht? Nicht getraut? Zu starr auf den geplanten nächsten Schritt geschaut? Vorschnelles Antizipieren, dass die Männer bei diesem Thema (noch) nicht bereit sind?